

durch die Romantik ihrer Erscheinung in noch strahlenderes Licht gesetzt wurde. Es ist das Verdienst Tillemont's¹, diesen Phantasieen entgegengetreten zu sein, und er durfte nur daran erinnern, dass Germanus der armen Bäuerin die Anlegung von Gold-, Silber- und Perlen-Colliers verbot. Geradezu beschämend ist es nun, wenn heute ein Kurth wieder in diesen Gedankengang von der Niedrigkeit der Herkunft einzulenken wagt, wenn er von einer plébéienne de Nanterre spricht (S. 80), der älteren Schwester der Jungfrau von Orléans. Ebenso energisch ist sein Versuch (S. 51), den deutschen Namen Genovefa zu keltisieren, zurückzuweisen; hier haben die Germanisten das Wort, und von ihnen ist die germanische Herkunft ausser Frage gestellt²; eine Vermutung in der 2. Auflage Förstemanns über den Ursprung des ersten Stammes ändert natürlich nichts an der fränkischen Herkunft des Namens überhaupt, der auch im ersten Teil schon durch den Namen des Genobaudes, eines der drei Frankenherzöge aus dem 4. Jh., gesichert ist. Die Schwärmerei des römischen Elternpaares um 420 in Nanterre für das Deutschtum ist eine so wunderbare Erscheinung, dass schon der alte Valesius sich abmühte, den Schlüssel zu dem Rätsel zu finden, und wenn Kurth's Redereien jeden Grund zum Zweifel von vornherein verneinen, mit dem Hinweis, dass ich keine genaue Kenntniss von den Dingen habe, die er selbstverständlich haben will, so zeigt sich nur wieder der bedauerliche Rückstand seiner Kritik gegenüber dem alten bewährten Forscher und zugleich seine grenzenlose Ueberhebung.

Es wird schwer fallen, ein zweites Bauernmädchen mit einem so stattlichen, man kann wohl sagen, königlichen Domanialbesitz zu finden, und dieser müsste natürlich an das berühmte Stift gefallen sein, welches später ihren Namen trug. Leider sind nun die älteren Urkunden von St. Geneviève untergegangen, da die Abtei beim Normannen-Einfall 857 in Flammen aufging³, während das Schwesterstift St. Denis sich loskaufte. Die älteste urkundliche Spezifikation der Güter des Stiftes St. Geneviève in der Bulle Alexanders III. von 1163⁴ führt aber in der Tat in der Diözese Meaux allein vier Ortschaften Magniacum, Ebeliacum, Treiectum, Charmentrium und

1) Tillemont, Mémoires, tom. XVI, S. 803. 2) Vgl. Franz Görres, Neue Forschungen zur Genovefa-Sage a. a. O. S. 14. 3) Ann. Bertiniani, ed. G. Waitz S. 48. 4) Gallia christ. (1744) VII, Instr. col. 241.